

Bittersweet Feelings

Von CatherineMiller

Poison

Autor: CatherineMiller

Titel: Bittersweet Feelings

Fandom: Weiß Kreuz

Kapitel: Poison

Teil: 20/?

Pairings: RanxNagi; BradxKen; SchuldigxYohjixSchuldig; FarfxOmi

Warnungen: noch keine

Danksagung: Vielen Dank an mein Betas Maria und cap

Sooooo lange, lange ists her, aber ich hoffe, nicht alle haben mich vergessen (gelogen, eigentlich hoffe ich, dass mich KEINER vergessen hat xD). Viel Spaß beim Lesen des neuen Kapitels (und irgendwas sagt mir, dass mich nicht wenige am Ende hassen werden *hüstel* *mir schonmal ein sicheres Versteck suche*)

Über Kommentare (vor allem natürlich ausführliche XDDD) würde ich mich wie immer sehr freuen und weiterhin gilt das ANGEBOT: Bei zehn Kommentaren gibt es zwei Kapitel beim nächsten Upload ^^

Kommentare:

@Luii-Fau: Leider hats diesmal nicht geklappt, vielleicht beim nächsten Mal ^^

@Rowan: Jap das Abi hab ich und den Studienplatz auch *freu freu* Irgendwie tat mir Brad beim Schreiben genauso leid, wie Nagi... *hust* Vielleicht klappts ja beim nächsten Mal mit den zehn Kommentaren ^^

@erdschlange: Muss ich mich jetzt schämen? XDD Dabei hab ich doch noch nicht mal angefangen meine Charas zu quälen muahaha *Hände reib* XDD Nene, keine Sorge, ich mag meine Schätzchen ja auch, auch wenn ich sie manchmal ein bisschen strapaziere ^^ Auch wenn ich mir viel Zeit gelassen habe:viel Spaß beim Lesen ^^

@Kayla: Maahhh ein weichlicher Brad wäre mirauch selbst zu OOC, zumindest, wenn er sich nicht entwickelt, sondern gleich so matschig is xD Aber diese Beziehung zwischen den beiden is mir schon lange im Kopf rumgegangen und so hab ich die Gelegenheit genutzt und das ganze etwas ausgebaut ^^ Mal sehen, was dem Zwerg noch im Hause Weiß so blüht, ne? XD

@Karin21: Leider nicht, aber wer weiß, ich bemühe mich auf jeden Fall mit dem Geschreibsel, damit es etwas flotter geht ^^

@Angel24: Schnell gings nicht, aber ich hoffe es gefällt trotzdem ^^ Was ich mit Nagi

und farf anstelle.... bleibt vorerst mein Geheimnis XD Viel Spaß beim Lesen!

@MissKai: Danke sehr für das Kompliment! Ich werde mich sehr bemühen, auch weiterhin so zu schreiben ^^ Was wäre denn das Lesen ohne Cliffhanger? Wohl etwas weniger nervenaufreibend... XD Nagi is erstmal weg... stimmt wohl, aber wer weiß schon, wie weit Takatoris Kompetenzen gehen... und Farf... hm... ob man den noch zwingend braucht... XD Keine Sorge, zumindest kann ich versprechen, dass es kein death geben wird, alles andere... steht in den Sternen ^^

@JakotsuChan: Leider blieb es auch bei den acht Kommentaren... aber vielleicht nächstes Mal ^^ Freut mich, dass es dir so sehr gefällt, nichts macht mich zufriedener als das! Mit den Pairings wollte ich einfach größtenteils was neues testen, weil man sie selten liest (Ok und weil BradxKen eins meiner persönlichen Lieblingspairings is und ich an AjaxNagi irgendwie einen Narren gefressen habe XD Aber das nur nebenbei). Unter uns: ich kann mich mit FarfxOmi immer noch nicht wirklich anfreunden, aber was tut man nicht alles für eine Freundin xDD Ich werde es schon hinbekommen... irgendwie.... hoffentlich gut! *hüstel*

„So und hier haben wir rechts Kens Zimmer, links ist meines, da Yohjis und gegenüber Ayas... geh da nie rein, solange du nicht ausdrücklich dazu aufgefordert wirst wenn dir dein Leben lieb ist...“ Omi deutete auf die entsprechenden Türen und versuchte ein aufmunterndes Lächeln, was aber mehr zu einem schiefen Grinsen wurde. Sicher, er hatte – so privat – nichts gegen den kleinen Schwarz, aber es war etwas anderes, ob man in der Schule nebeneinander saß oder ob man unter dem gleichen Dach lebte. Aber er würde sich damit arrangieren... irgendwie.

„Und da ist jetzt dein Zimmer...“ Er marschierte in den Raum hinein, der dank Aya immer zur Benutzung bereit stand. Sie hatten zwar nie Besuch aber nach Ansicht ihres Anführers musste immer ein Gästezimmer bereitstehen. Dass es aber mal SO genutzt werden würde, daran hätte der Rothaarige bestimmt niemals auch nur im Traum gedacht. Wer hätte das schon...

Omi seufzte leise in sich hinein und sah den schwebenden Koffern zu, die nach ihm die Tür passierten, bevor ihr Besitzer langsam und vorsichtig folgte, als würde er irgendeine tödliche Falle erwarten. Seit Nagi das Haus betreten hatte, war er einfach nur schweigsam seinem blonden Banknachbarn gefolgt, hatte sich alles zeigen lassen und immer brav genickt. Und am liebsten hätte er sofort wieder kehrt gemacht und wäre nach Hause gelaufen um sich in seinem Bett unter der Decke zu verstecken.

Omi ließ dem Jungen einen Moment Ruhe, bevor er sich umwandte und Anstalten machte das Zimmer zu verlassen.

„Abendessen gibt es um halb sieben, sei bitte pünktlich, okay?“ Diesmal gelang ihm das Lächeln schon besser, immer noch nicht perfekt, aber wenigstens halbwegs.

Wieder gab Nagi nur ein Nicken als Antwort. Er befürchtete, dass man seiner Stimme seine Gefühle nur allzu deutlich anhören würde, sollte er es wagen, eine Antwort zu formulieren. Er folgte Bombay mit den Augen, als dieser aus dem kleinen Raum ging und die Tür leise hinter sich schloss, ihn alleine ließ.

Sorgsam stellte der kleine Dunkelhaarige sein Gepäck vor dem Schrank ab, öffnete mittels Telekinese dessen Tür und die Reißverschlüsse seiner Koffer, bevor er seine Kleidungsstücke eines nach dem anderen heraus und in die dafür vorgesehenen Fächer schweben ließ. Nicht etwa, dass er großartige Lust zum Auspacken gehabt hätte – am Liebsten hätte er seine Sachen gar nicht überhaupt erst eingepackt – und er wäre auch sehr wohl in der Lage gewesen, das Ganze per guter, alter Handarbeit zu erledigen, aber so erforderte diese Tätigkeit viel mehr Konzentration und seine volle Aufmerksamkeit. Telekinese war kein Zuckerschlecken, sondern Arbeit.

Sicher, er beherrschte seine Fähigkeiten sehr gut, aber er musste trotzdem aufpassen, wenn er damit Handlungen vollzog die etwas mehr Feinfühligkeit erwarteten. Besonders wenn er emotional so angeschlagen und aufgewühlt war wie gerade eben, musste er viel Beherrschung darauf verwenden, nichts kaputt zu machen. Ideal also für Augenblicke wie diesen.

Er wollte nicht denken. Er wollte nicht grübeln. Er wollte... nach Hause. Ein Seufzen stieg in seiner zugeschnürten Kehle auf, kam aber nicht über seine fest zusammengepressten, blassen Lippen. Seine Zähne gruben sich leicht in die Innenseite seiner Wange, als seine Augen schon wieder anfangen zu kribbeln, sich neue Tränen darin sammeln wollten. Er würde nicht weinen.

Kurz atmete Nagi tief durch und rieb sich mit dem Handballen über die schmerzenden Schläfen. Er ließ sich auf das bequeme Bett fallen, seine Finger streichelten unbewusst über die Tagesdecke. Weich, warm, angenehm, analysierte ein Teil seiner Wahrnehmung. Beinahe hätte er über sich selbst gelacht. Er benahm sich, als wäre jemand gestorben oder die Welt untergegangen.

Auf der anderen Seite war sie das wohl auch ein bisschen. Er vermisste die Anderen schon jetzt, er vermisste Schuldigs störende Präsenz in seinen Gedanken, die bissigen, neckenden Kommentare zu allem, was hinter seiner Stirn vor sich ging. Er vermisste Farfies kleine Gesten, die ihm die Zuneigung des Iren zeigten, die Sicherheit, die der aufmerksame Blick aus dem goldenen Auge versprach. Und er vermisste Brads ruhige, gelassene Gegenwart, die Stütze, den Rückhalt, die Wärme, er vermisste seinen Va.... Seine Zähne gruben sich tiefer in sein eigenes Fleisch, bis er den süßlich-metallischen Geschmack seines Blutes auf der Zunge spürte. Diesen Gedanken würde er nicht zu Ende führen.

Nachdenklich strich sich der Junge über die immer noch etwas gerötete Wange. Inzwischen konnte er sich ausmalen, warum Brad ihn geschlagen hatte. Schuldig hatte ihm beim Abschied ein kleines Bild geschickt, mit dem Hinweis, dass der Deutsche so gut wie tot war, wenn Brad jemals davon erfuhr. Aber Nagi war trotzdem immer noch... verletzt. Obwohl er kein Recht hatte, es zu sein. Sein Anführer hatte nur das getan, was das Beste für sein Mündel war. Sollte er, Nagi, nicht lieber froh darüber sein, dass sich Brad so viel Gedanken um ihn machte, dass er so viel riskierte, um ihn aus der Schusslinie – aus wessen Schusslinie auch immer – zu bekommen? Und ihn dafür ins Nest des Feindes schickte...

Wütend über sich selbst schüttelte Nagi den Kopf, dass die dunkelbraunen Strähnen nur so flogen. Schluss, aus, Ende. Er würde jetzt fertig auspacken, seine Technik aufbauen und dann zum Abendessen gehen. Und wenn er das überlebt hatte und noch sprechen bzw. denken konnte, würde er versuchen Schu zu erreichen. Nein, nicht wenn. Falls!

Bei Omi war er sich ziemlich sicher, dass der ihm nicht hinterrücks ein Messer oder irgendeinen anderen unangenehmen, vorwiegend spitzen Gegenstand, in den Rücken jagen würde. Auch bei Ken hatte er wenig Bedenken. Die beiden hatten ihn außerhalb der Missionen getroffen, wären sie wirklich darauf aus gewesen, ihn zu töten, dann hätten sie es schon längst versucht. Auch wenn es wahrscheinlich beim Versuch geblieben wäre...

Bei Balinese lag die Sache allerdings anders. Nagi vermutete, dass unter dessen locker-flockigen Haltung etwas schlummerte, das er lieber nicht allzu genau kennenlernen wollte. Er hatte den Blondnen vorhin nur flüchtig im Laden gesehen, umringt von einem ganzen Schwadron von Frauen fast jeder Altersklasse. Der Andere hatte dem Neuankömmling nur einen kurzen Blick zugeworfen, aber die Warnung, die aus den grünen Augen gesprochen hatte, war unübersehbar gewesen. Die Katze würde Nagi im Auge behalten, soviel war sicher. Wahrscheinlich konnte der Junge froh sein, dass sein Hiersein überhaupt toleriert wurde. Mehr wollte er auch gar nicht. Mehr brauchte er nicht. Und es war immerhin wesentlich mehr, als die meisten Menschen ihm zugestanden, die von seiner Gabe wussten.

An den rothaarigen Anführer der gegnerischen Gruppe wollte er gar nicht erst denken. Der junge Mann jagte ihm einen eisigen Schauer über den Rücken. Er verspürte... Furcht in seiner Gegenwart, in solch starkem Ausmaß, wie er es seit seiner Kindheit nicht mehr kennengelernt hatte. Nicht, seit er bei Schwarz war.

Abyssinian war... ein Killer. Anders konnte man es nicht ausdrücken. Der perfekte Attentäter. Nagi würde nicht so weit gehen, dass er ihn als gewissenlos bezeichnen würde, dafür tat der Ältere viel zu viel für seine komatöse Schwester, aber er war kalt. Gefühllos. Er tötete mit einer kühlen Präzision, die Nagi an Brad erinnerte. Aya spielte nicht mit seinen Opfern wie Schuldig, er tötete nicht, weil er einen Gott verletzen wollte - den es ohnehin nicht gab und wenn doch, dann scherte er sich einen Dreck darum, was sie hier unten taten. Er tötete nicht aus purer Berechnung, für Macht und Einfluss, und er spielte sich auch nicht als edler Rächer auf, wie der Rest von Weiß.

Etwas an dem Weiß-Leader war anders. Anders als bei allen Menschen, die Nagi jemals getroffen hatte. Das puppenhafte, blasse Gesicht, das man durchaus als schön bezeichnen konnte, die Augen, die wie die harten, blanken Edelsteine, deren Farbe sie trugen, daraus hervorblitzten. Die katzenhafte Eleganz mit der die Muskeln jeden Befehl ausführten. Ein Richter. Ein Henker. Ein Vollstrecker.

Nur einmal hatte er das Temperament hervorbrechen sehen, dass die Haarfarbe Abyssinians ja angeblich mit sich bringen sollte. Kein schöner Anblick und nicht angenehm, vor allem für seine Opfer. Ein Schlächter.

Unwillkürlich zuckten Nagis Mundwinkel abfällig. Er schien gedanklich ein kleinwenig abzuschweifen. Seine Nase kräuselte sich etwas. Er sollte dringend aufhören, sich zu viel um seine Feinde zu scheren und anfangen, seine Zeit hier einfach nur als Job zu sehen, den er zu machen hatte. Ganz einfach, er würde sich von Weiß fernhalten, zumindest von der Hälfte, bzw. dem Viertel, das ihm akut gefährlich werden könnte, wenn er nicht auf jeden seiner Schritte genau achtete und gut war. Kein Grübeln und keine gedanklichen Spaziergänge.

Ein abfälliges Schnauben entflohm ihm, doch seine Gesichtszüge blieben weiter zu dem stillen, desinteressierten Ausdruck erstarrt, der sie in der Öffentlichkeit meistens zierte. Nicht einmal jetzt ließ er seine Maske fallen, obwohl er allein war. Wer wusste, ob Weiß nicht irgendwelche Kameras installiert hatte, um ihn rund um die Uhr zu überwachen. Eigentlich ein perverser Gedanke, aber er hätte es ganz sicher getan,

wäre eine der Katzen bei ihnen im Haus zu Gange. Nein, verbesserte sich Nagi in Gedanken. Erstens hätte er zusätzlich alle Räume verwanzt und zweitens den Weiß erst gar nicht über die Schwelle ihrer Villa gelassen. Aber er wurde ja nicht gefragt...

+++++

Mit einem grimmigen Lächeln auf den Lippen ließ er sein silbernes Feuerzeug aufschneiden und hielt die helle Flamme an das Ende seiner Zigarette, die er sich in den Mundwinkel gesteckt hatte. Doch bevor die Hitze das Papier und die Tabakstückchen erreichen konnte, wurde sie von einem Windstoß weggefedt. Schicksal.

Schnaubend legte er eine Hand als Schutz um den Zünder und versuchte es erneut. Diesmal waren seine Bemühungen von Erfolg gekrönt. Vorsichtig inhalierte er den blauen Dunst, sehr vorsichtig um nicht zu husten. Er hasste es, den Geschmack des Nikotins auf der Zunge zu spüren, die Melange aus Rauch und Teer gemischt mit dem Aroma von leichter Vanille. Nicht primitiv wie billige Zigaretten, sondern erlesen und teuer, genau wie ihr Preis. Nicht, dass er es sich nicht leisten konnte... Geld hatte er.

Bitterkeit stieg in ihm auf, überlagerte für einen Moment die wohltuend beruhigende Wirkung des Zellgiftes, das ihm über seine Schleimhäute in jede Pore dringen musste. Bitterkeit ob seines Handelns, seiner Entscheidungen, seines Hasses und seines Haderns.

Flüchtig krampften sich seine langen, schlanken Finger um den Filter, drückten ihn etwas ein, bevor er sie mit einem wahren Kraftakt wieder entspannte, die teure Ware vor der akuten, mutwilligen Zerstörung bewahrten. Hass... Wut... Zorn... so lange unterdrückt, so gut und doch mühsam beherrscht, so bitter ihr Geschmack, so süß seine Rache....

Erschöpft ließ er seinen Kopf gegen die Wand sinken. Er war müde... es war spät, er musste rein... sich kümmern... sich der Wirklichkeit stellen... neue Entscheidungen... noch mehr Kalkül, noch mehr Beherrschung... er hatte ein Ziel! Ein Ziel, für das er alles andere opfern würde. Und jeden anderen. Beinahe. Fast. Bald.

Der Wind trug grauen Rauch davon, bewegte die weichen Haare, die ihm ins Gesicht hingen.

Blut. Schmerz. Angst.

Fahles Licht brach sich in Gold, brachte es zum Leuchten. Schmerz.

+++++

Yohji war wütend. Nicht die-Mädchen-im-Laden-haben-mich-genervt-wütend, nicht ich-konnte-mich-heute-abend-nicht-austoben-wütend. Er war stinksauer. So mein-Leader-macht-was-er-will-sauer. Gewissermaßen angepisst, innerlich am Kochen. Kurz vor der Explosion.

Und das Ziel seiner Wut war seit zwei Stunden spurlos verschwunden. Seinem Zorn entzogen. Elender.... Mistkerl! Ihm fehlten selbst in Gedanken die passenden Schimpfworte. Dafür GAB es überhaupt keine Bezeichnung!

Das war abartig! Kollaboration mit dem Feind! Vielleicht... nein verraten würde Aya sie niemals, aber für einen Außenstehenden mochte es leicht so aussehen. Wenn Kritiker davon erfuhr... nein, das wollte er sich lieber nicht vorstellen. Ihre Auftraggeber würden sie einfach ausschalten lassen, wenn sie dahinter kamen, dass ihr Anführer mit

Schwarz paktierte... und dass sie auch noch mitmachten...

Heftig zog er an seiner Zigarette. Seine Gedanken rannten noch mehr im Kreis als sonst. Wie denn auch nicht? Hey, bitte, ihr Anführer hatte ihnen eröffnet, dass sie einen Spion in ihren Reihen haben würden! Was anderes war die kleine Kröte doch nicht!

Ihm lief ein eiskalter Schauer über dem Rücken und er konnte das Gefühl eines sprichwörtlichen Messers an der Kehle einfach nicht abschütteln. Der Junge mochte noch ein Kind sein – objektiv betrachtet noch jünger als ihr Chibi – aber er war auch eine Waffe. Gefährlich und tödlich und unkontrollierbar. Nervös kaute der Blonde auf dem Filter zwischen seinen Lippen herum, nahm noch einen tiefen, beinahe hastigen Zug, fühlte wie der kratzige Rauch seine Lungen füllte. Vielleicht sollte er sich was Stärkeres besorgen. Das Nikotin beruhigte seine Nerven kein bisschen.

Mit einem leisen Grollen rollte er sich von der Matratze, auf die er sich geworfen hatte und stapfte, die Kippe im Mundwinkel, zu seinem Schrank. Ruckartig öffnete er die Tür und begann, darin herumzuwühlen.

Er musste hier raus, ganz dringend und sofort. Die Wände seines Zimmers erdrückten ihn, gaben ihm das Gefühl eines eingesperrten Tieres im Käfig. Fehlten nur noch die Gaffer... oh nein, das hätte er jetzt nicht denken sollen...

//Das ist aber nicht nett, Kätzchen, dass du dich so über unseren niedlichen, kleinen Chibi aufregst! Der kann ja mal gar nichts dafür, dass die Bosse so entschieden ha...//

„HALT'S MAUL, SCHWARZ! HALT EINFACH NUR DIE KLAPPE UND VERSCHWINDE VERDAMMT NOCH MAL AUS MEINEN GEDANKEN, DRECKSTELEPATH!“ Es sah Yohji zwar wenig ähnlich, seinem Feind gegenüber eine derartige Schwäche zu zeigen, aber seine Nerven lagen einfach nur blank.

Hass stieg in ihm auf, Hass auf den Mistkerl in seinem Kopf auf diesen dreimal verfluchten Scheiß-Psychopathen, auf das Balg, dass sich gerade in ihrem Gästezimmer einnistete und vermutlich schon plante, wie es sie am besten der Reihe nach umbrachte und vor allem Hass auf den rothaarigen Bastard, der sich sein Leader schimpfte! Tat ein guter Anführer sowas? Brachte der seine eigenen Teammitglieder dermaßen in Gefahr?! Nein, also!

Stöhnend ließ sich Yohji an der Schranktür nach unten sinken und vergrub sein Gesicht in den Händen. Und trotzdem folgte er dem Eisblock weiterhin. Er überließ Aya sein Leben, obwohl der es offensichtlich so leichtfertig riskierte, nur um seine eigenen Ziele zu erreichen? Warum machte er das? Warum nahm er nicht einfach das Telefon in die Hand, wählt Manx' Nummer und beichtete ihr alles, inklusive dem Telekineten unter ihrem Dach? Warum... Und warum war es eigentlich in seinen Gedanken so verdammt still? Er konnte Schuldig immer noch mehr als deutlich fühlen, die fremde Präsenz in seinem Kopf praktisch greifen. Warum kam also kein blöder Spruch oder eine gewaltige Portion Kopfweg, weil er mit Beleidigungen und Morddrohungen nur so um sich schmiss?

Yohji wartete noch einen Moment, zuckte dann aber die Schultern. Er wusste ja eigentlich, warum er seinem Leader noch immer die Treue hielt... Weil er den Mann verstand, weil er nachvollziehen konnte, was er tat. Hatte es nicht auch bei ihm eine

Zeit gegeben, in der er für einen geliebten Menschen absolut alles getan hätte? In der er ohne Rücksicht auf Verluste alles ertragen hätte, wenn er Asuka dafür hätte retten können?

Schnell zündete er sich eine neue Zigarette an, nachdem er die aufgerauchte im Aschenbecher ausgedrückt hatte. Er vertraute Aya immer noch und er konnte ihn verstehen, das war nun mal der springende Punkt. Nicht ganz unerheblich war auch, dass ihr Team ohne den kühlen Kopf und die sichere Gegenwart des Rotschopfes wesentlich ineffektiver arbeitete, das war nun einmal eine Tatsache.

Seufzend schlug er seinen Kopf gegen die Schrankwand, in der Hoffnung, seine karussellfahrenden Gedanken irgendwie zur Ruhe zu bringen. Seine primäre Wut war zum Glück so gut wie verraucht, zumindest lief er jetzt nicht mehr unbedingt Gefahr etwas sehr, sehr dummes zu tun, das seiner Gesundheit bestimmt nicht sehr zugeht war.

Mit einem frustrierten Grollen kam der Blonde wieder auf die Beine und verschwand halb im Schrank, die Zigarette in einer Hand draußen haltend. Er mochte ja schlampig sein, aber seine Klamotten waren ihm heilig, da durfte sich niemand dran vergreifen, schon gar keine poplige glühende Asche.

Mit zusammengebissenen Zähnen rupfte er sich eine schwarze Hose heraus und wand sich mühsam hinein. Das Leder saß perfekt an seinem Körper, brachte jeden einzelnen Muskel wirkungsvoll zur Geltung, aber das Anziehen war beinahe eine Qual. Zum Glück hatte er nicht vor, heute Abend irgendeine Eroberung zu machen, das Ausziehen wäre womöglich ein Problem geworden.

+++++

Müde wanderte sein Blick aus dem Fenster. Stumm und leer. Sein Kopf schmerzte leicht, er hatte es wohl übertrieben. Langsam spürte er die Wut abflachen, die ihn eben noch eingehüllt hatte. Wie ein Flächenbrand war sie über ihn hinweggefegt, hatte Asche zurückgelassen und den schalen Geschmack der Erkenntnis, dass er es übertrieben hatte. Wieder mal. Seine Neugierde würde ihn noch mal ins Grab bringen. Und doch blieb er. Es wäre so einfach, zu gehen.

Er konnte nicht leugnen, dass es ihn faszinierte. Die Ähnlichkeit, der Schmerz, die Verwirrung. Die Übereinstimmung mit so unzähligen, namenlosen Gesichtern. Ein buntes Durcheinander, das sich Alltag nannte.

Flüchtig schlich sich ein Lächeln auf seine Lippen und seine Hand berührte sacht die eigene Schläfe, hinter der es dumpf pochte. Verblüffend, wie unterschiedlich und doch gleich sie waren. Erstaunlich, wie sie sich ergänzten. Hell und Dunkel. Gut und Böse. Schwarz und.... zwei Seiten ein und derselben Medaille, derselben Todesanzeige. Getrennt und doch vereint, eins konnte nicht ohne das andere leben... überall wo Licht war, gab es auch Schatten, keine Reinheit ohne Schmutz... und er würde vermutlich doch irgendwann unter die Philosophen gehen!

Mit einem abfälligen Schnauben ob seinem eigenen mentalen Gewäsch schloss er zwei Knöpfe seines Hemdes. Als wenn die gedankliche Schwindsucht um ihn herum Tag für Tag nicht genügen würde. Vermutlich hatte er sich angesteckt! Er kam allerdings nicht umhin, einen gewissen Sinn dahinter zu entdecken. Orakel müsste man sein, dann wäre es jetzt wohl einfacher... oder auch nicht und er sollte

vielleicht in nächster Zeit besser die Finger vom Gras lassen. Wer wollte schon bitte so sein wie Brad Crawford?

Er schüttelte sich. Okay, der Amerikaner war sexy, auf seine etwas seltsame Art und Weise und wenn man auf brillentragende, arrogante Arschlöcher stand, aber mehr auch nicht. Hinter der kalten Fassade wartete ein ebenso eisiges Inneres. Er würde einen Besen fressen, sollte es jemals einem Menschen gelingen, in dieser Eiswüste zu überleben, ohne dabei den Verstand zu verlieren.

Da lohnten doch andere Ziele weit mehr. Blonde Ziele zum Beispiel, die sich gerade ein Bild davon machten, wo sie heute Abend hingehen wollten. Passend, sehr passend.

Schuldig grinste.

+++++

Yohji gab es ja nicht gerne zu, aber er langweilte sich. Er war hierher gekommen mit dem festen Vorsatz, sich zu amüsieren, ganz gleich welcher Stellungskrieg zu Hause unterschwellig tobte. Die gedrückte Stimmung trieb den Playboy aus dem Haus, er hasste nichts mehr als diese Aggressionen, die stumpfe, aufgestaute Wut, die sich irgendwann in einem riesigen Donnerwetter entladen würde.

Beim Hinausgehen war ihm Aya über den Weg gelaufen. Der junge Mann hatte noch etwas blasser gewirkt als sonst, seine Augen schienen irgendwie tiefer zu liegen, als hätte er schon länger nicht mehr vernünftig geschlafen. Doch der Rotschopf hatte keinen Ton gesagt, hatte nur genickt und ihn kommentarlos vorbeigelassen. Kein Wort darüber, dass er gefälligst mitessen oder seiner Frühschicht morgen nicht vergessen sollte. Stummes Akzeptieren. Und irgendwie... hatte er anders gerochen. Yohji konnte noch nicht einmal sagen, nach was oder warum er das überhaupt wahrgenommen hatte. Wahrscheinlich die Killersinne oder so... jedenfalls hatte seinen Anführer nicht das gewöhnliche, leichte Aroma von Rosen und Leder umgeben, sondern etwas Unbekanntes. Er kannte den Geruch, kam aber partout nicht darauf, was es gewesen sein konnte.

Der Blonde schoss einen abweisenden, giftigen Blick gen Decke, die er allerdings aufgrund der Lichtverhältnisse nicht erkennen konnte. Warum immer er? Jetzt hatte er auch noch beinahe ein schlechtes Gewissen. Okay, er hatte eins, dabei hatte sein Leader nicht mal was gesagt. Trotzdem hatte er gerade das Gefühl, seine Freunde im Stich zu lassen, auf eine geradezu lächerliche Art und Weise. Er ließ niemanden im Stich, nur weil er ausging! Er ging oft aus. Sehr oft. Nur hätte er vielleicht heute Abend nicht... Schluss!

Es wurde höchste Zeit, dass er etwas gegen den Unsinn in seinem Kopf tat. Vielleicht kam das ja doch von dem Schwarz-Psychopathen, immerhin war der in letzter Zeit öfter in seinem Oberstübchen gewesen. Konnte ja gut sein, dass dabei was Wichtiges kaputt gegangen war. Allerdings... was konnte da denn noch mehr kaputt gehen? Die wenigen Gehirnzellen, die er sich noch nicht wegessen oder rausgevögelt hatte, die tötete er systematisch mit Nikotin oder anderem Dreck ab und die restlichen... sollte sich der Arsch eben einen Spaß mit seinem kaputten Denken machen. Wenn's gefiel...

Kopfschüttelnd orderte der große Mann beim Barkeeper einen weiteren Wodka. Nicht, dass er das Zeug besonders gerne trank, aber es betäubte seine Sinne schnell und wirkungsvoll. Er wollte heute nicht mehr denken, er wollte einfach vergessen.

Alles und jeden. Sein Gewissen, seine Schuld, seine Zweifel und seinen Zorn. Fahrig strich Yohji sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, die seine Sicht behinderte. Er wickelte sie um seinen Finger, betrachtete sie kurz, ließ sie dann wieder los. Seufzend musste er sich eingestehen, dass das mit dem Amüsieren leichter gesagt als getan war. So richtig wollte sich die Feierstimmung bei ihm nicht einstellen. Er hatte keine Lust, irgendeine Frau anzubaggern. Nicht etwa, dass es ihm hier an Gelegenheit gefehlt hätte. Der Club war für seine exquisite Auswahl an Besuchern bekannt und berühmt. Hier kamen nur die wenigsten durch die Gesichtskontrolle der Türsteher. Dafür war der Preis entsprechend hoch, das Ambiente allerdings auch hochwertig.

Gelangweilt betrachtete er die Tänzer auf der Tanzfläche, die Animatore beider Geschlechter, die sich knapp bekleidet um silberne Stangen wickelten oder sich in schier unmöglich erscheinenden Bewegungen in von der Decke hängenden Käfigen räkelten. Hochwertig, wie gesagt.

Der Playboy stürzte den Inhalt seines Glases hinunter und schüttelte sich. Hochwertiger Wodka schmeckte trotzdem scheiße, daran ließ sich absolut nichts ändern. Widerlich.

Vielleicht sollte er sich auf die Tanzfläche begeben, normalerweise half ihm das immer beim Abschalten. Das tiefe, dumpfe Hämmern des Basses, das jede Nervenzelle in seinem Körper erreichte, seine Haut zum Prickeln brachte, wollte ihn heute nicht recht reizen. Noch nicht.

Stirnrunzelnd schätzte er ab, wie viele Gläser er noch brauchte, bis ihm seine Grundstimmung egal war.

Doch noch ehe er seine Rechnung zu ende führen konnte, erregte etwas ganz anderes seine Aufmerksamkeit. Also entweder er war in den letzten Minuten farbenblind geworden oder er litt unter Verfolgungswahn – wobei er beim Besten Willen nicht sagen konnte, welche Variante ihm nun mehr zusagte.

Dann erstarrte er. Grün bohrte sich in grün. Smaragd mischte sich mit Jade.

Yohjis Finger krampften sich um das Glas, hielten sich daran fest wie ein Ertrinkender auf hoher See an seinem einzigen Rettungsanker... er ihn geradewegs in die Tiefe zog.

Der Blick des Telepathen wandte sich nach einem Herzschlag ab, desinteressiert, gleichgültig, nichtssagend, ganz so, als hätte er den Gegner gar nicht wahrgenommen. Was sollte Yohji davon halten? Ein neues Spiel, auf das er sich sicher nicht einlassen wollte, eine neue List? Wahrscheinlich.

Trotzdem konnte er den Blick nicht von der schlanken, hochgewachsenen Person abwenden, die sich langsam ihren Weg durch die Menschen bahnte, ohne einen von ihnen zu berühren. Nur wenn man wirklich hinsah, fiel einem auf, dass die Leute tatsächlich vor Schuldig zurückwichen, ihm Platz machten und sei es nur geringfügig.

//Wie ein Gott, der das Wasser teilt...//, schoss es Yohji durch den Kopf. Nicht etwa, dass er religiös war, sowas brachte der Job einfach nicht mit sich, aber das Bild schien ihm gerade passend.

Der Deutsche blieb einen Moment stehen, schien sich zu konzentrieren, setzte seinen Weg dann in Richtung Tanzfläche fort. Von irgendwoher aus der Masse wurde ihm ein Glas gereicht. Hellbraune Flüssigkeit und farblose Eiswürfel schwappten darin.

Mastermind hielt wieder inne, nahm einen Schluck, schloss genießend die Augen, ließ

den Geschmack nachwirken und gab das Glas wieder weg. Wie selbstverständlich und natürlich er das tat! So als... Yohji schalt sich einen Narren. Natürlich machte der Telepath das jedes Mal so, immerhin... würde er selbst das nicht auch, wenn er solche Macht besitzen würde? Und doch wollte er sie nicht haben, zu groß die Versuchung, die Verführung.

Zielstrebig hielt der Schwarz auf eines der Podeste zu, auf dem sich momentan noch eine Gogo-Tänzerin räkelte. Sie machte ihm automatisch Platz und er schwang sich auf den Absatz hinauf, alles im Einklang mit dem dominanten Rhythmus der Musik, im Takt der hämmernden Bässe.

Yohji fixierte den Mann gebannt. Er konnte den arroganten Deutschen zwar nicht ausstehen, aber eines musste man ihm lassen, tanzen konnte er. Der harte Techno schien dem Mann allerdings nicht unbedingt zuzusagen, er passte sich zwar problemlos an, doch seine Bewegungen waren noch verhalten, kontrolliert. Man spürte deutlich, dass er sich aufwärmte, seine Energie noch nicht verschwenden wollte, auf etwas wartete.

Der Blonde nahm noch einen Schluck aus seinem Glas, schaffte es aber nicht, den Blick von seinem Feind abzuwenden. Das Lied verklang und der DJ machte eine sinnlose Ansage, die sowieso keiner verstand, weil er das Mikro zu nahe am Mund hatte und außerdem noch englische Wortfetzen dazubrüllte. Wen interessierte es auch, die Leute waren zum tanzen, trinken und abschleppen hier, nicht, um geistlose Kommentare zu Liedern oder der Stimmung auf der Tanzfläche zu hören.

Interessant wurde es erst, als der junge Mann einen Musikwunsch ankündigte. Das Lied kannte er, sehr gut sogar, es war eins seiner Lieblingslieder. Unbewusst musste er schlucken. Normalerweise hätte er sich spätestens jetzt erhoben und wäre zur Tanzfläche gewandert, doch er blieb wie angewachsen auf seinem Barhocker sitzen, den Blick immer noch auf die hochgewachsene Gestalt auf dem Podest gerichtet.

Die ersten Töne der Hintergrundmelodie erklangen, ein paar Sekunden später setzte die angenehme Stimme einer Frau ein.

Schuldig fuhr zu ihm herum, ihre Blicke kreuzten sich erneut und Yohji erkannte, dass der Deutsche die ganze Zeit gewusst hatte, dass der Weiß ihn beobachtete. Er konnte es selbst auf die Entfernung im Gesicht des anderen sehen. Töricht genug von ihm, etwas anderes anzunehmen. Wie ferngesteuert erhob er sich und ging langsam näher auf das Podest zu.

~Your cruel device
Your blood, like ice
One look could kill...
My pain, your thrill~

Schuldig schloss die Augen halb und konzentrierte sich ganz auf den dominanten Rhythmus des Liedes. Nichts war mehr wichtig außer der Melodie und dem blonden Kätzchen, das ganz ohne sein Zutun auf ihn zuhielt. Die Menschen um ihn herum waren ausgeblendet, nebensächlich. Er fühlte das Vibrieren des Basses in seinem ganzen Körper, sein Herzschlag beschleunigte sich, während er sich dem langsamen Tempo mit geschmeidigen, fließenden Bewegungen anpasste, das Lied in sich aufnahm und fühlte, wie es ihn durchdrang. Kurz bog er das Kreuz durch, ließ den Kopf leicht in den Nacken sinken, leckte sich über die Lippen, während seine Hüfte

sich einem imaginären Partner entgegendrängte. Seine Fingerspitzen strichen hauchzart über seine entblößte Kehle, die nackte Haut seiner Brust hinunter, fuhren kurz unter den Saum des schwarzen Stoffes, stoppten dann aber , bevor sie sich weiter auf seinen Bauch vortasten konnten.

Die grünen Augen blitzten ihn unter feuerfarbenen Strähnen herausfordernd an und Yohji wurde bewusst, wie gut dieses Lied auf den Mann vor ihm passte. Mastermind konnte mit einem Blick töten, die brutale Kälte die er seinen Opfern gegenüber zeigte, dass Vergnügen, dass er aus ihrem Leiden zog... und doch konnte er sich nicht abwenden. Und doch setzte er weiter einen Fuß vor den anderen, während das Tempo des Liedes sich mit einem Mal erhöhte. Und doch zog ihn etwas an Schuldig an wie es vorher noch nie bei einem Menschen der Fall gewesen war, etwas dass er sich nicht erklären konnte. Keine einfache Begierde, damit hätte er umgehen können, obwohl ihn Männer sonst kein bisschen interessierten. Sex war etwas, mit dem er sich auskannte, dass für ihn alltäglich war. Das hier war nicht alltäglich. Nicht nur weil Mastermind sein Feind war.

~I wanna love you but I better not touch
I wanna hold you but my senses tell me to stop
I wanna kiss you but I want it to much
I wanna taste you but your lips are venomous poison
You're poison running through my veins
You're poison
I don't wanna break this chance~

Hitze bahnte sich ihren Weg in Yohjis Körper, Schauer rannen ihm das Rückgrat hinunter. Je näher er kam, desto mehr schien er die Aura von Gefahr zu spüren, die diesen Mann umgab. Und zugleich stieg auch die Faszination. Der schlanke, biegsame Körper, die festen Muskeln unter ebenmäßiger Haut, das intensive Grün der Augen und die orangefarbenen Haare.... Schuldig verkörperte in diesem Augenblick Dominanz und Männlichkeit in ihrer Reinform und sein Gift fraß sich in Yohji hinein. Er sollte sich umdrehen verschwinden, schleunigst! Doch er ging einfach weiter. Seine Fingerspitzen begannen zu kribbeln als er sich unwillkürlich fragte, wie sich diese glatte, straffe Oberfläche wohl unter seinen Händen anfühlen würde.

Schuldig sah nicht aus wie eine Frau. Diesem Körper fehlte alles, was eine Frau ausmachte, die runden, weiblichen Formen, die Weichheit. Der Telepath war ein attraktiver Mann, zwar nicht übermäßig groß aber sehr schlank, durchtrainiert, die Eleganz eines Raubtieres gepaart mit der exotischen Ausstrahlung der ausländischen Gesichtszüge. Aber er war definitiv keine Frau, nicht einmal im Entferntesten. Und trotzdem spürte Yohji, wie seine Hose leicht um seinen Unterleib spannten als er die Muskeln unter der Haut spielen sehen konnte.

Schuldig tanzte nicht wie eine Frau. Ihm fehlte das betont Aufreizende, die Zurschaustellung der Vorzüge und Attribute. Dieser Mann wusste, wie attraktiv und gefährlich er war, er musste es niemandem beweisen. Er genoß die Blicke, die auf ihm lagen, er badete geradezu in der Aufmerksamkeit seines Publikums, er legte es darauf an, aufzufallen, aber auf eine Art, die zugleich merkwürdig unaufdringlich wirkte, die sich nicht unangenehm anfühlte.

Your mouth, so hot
Your web, I'm caught
Your skin, so wet
Black lace on sweat

Der Blick des Weiß huschte über Schuldigs Gestalt, sog den Anblick des hauchdünnen, schwarzen Stoffes auf dem muskulösen Oberkörper praktisch in sich auf, imitierte die Bewegungen des Anderen ganz automatisch. Er hatte die Tanzfläche erreicht und bemerkte gar nicht, dass ihm die Menschen wie selbstverständlich Platz machten, er ungehindert die Masse passieren konnte. Seine Augen blieben an den fein geschwungenen Lippen des Schwarz hängen.

Schuldig hatten ihn schon einmal geküsst, eigentlich gegen seinen Willen, aber er konnte nicht leugnen, dass es ihm gefallen hatte, dass es ihn....

Er zappelte im Netz der Spinne, ob er es nun wahrhaben wollte oder nicht. Schuldig grinste leicht und streckte dem Blondem eine Hand hin. Mal sehn, ob der kleine Playboy auf ihn einging. Er spürte das Verlangen, dass der Weiß immer noch in sich verschloss, spürte die unterdrückte Erregung und die Hitze, die ihm aus dem fremden Geist entgegenschlug und er würde lügen, wenn er behauptete, dass ihn das nicht anmachte.

Yohjis Blick glitt wieder tiefer, blieb an der feucht schimmernden Haut hängen, die durch das halb offene Hemd entblößt wurde. Ein feiner Schweißfilm bedeckte die glatte Oberfläche, betonte die festen Brustmuskeln. Der schwarze Stoff klebte leicht an Schuldigs Körper, löste sich, blieb wieder hängen.

Für eine Sekunde zögerte er, doch dann nahm er die angebotene Hand, spürte ihren festen, sicheren Griff und ließ sich hochziehen. Schuldig würde ihn nicht fallen lassen. Instinktiv schlang er einen Arm um den Nacken des Deutschen, schmiegte sich eng an den fremden Körper um nicht von dem schmalen Podest zu fallen. Die ermunternden Zurufe und Pfiffe aus dem zahlreichen Publikums nahm er gar nicht wahr.

I hear you calling and it's needles and pins
I wanna hurt you just to hear you screaming my name
Don't wanna touch you but you're under my skin
I wanna taste you but your lips are venomous poison
You're poison running through my veins
You're poison
I don't wanna break this chance

Yohji meinte spüren zu können, wie ihm Schuldigs Gift unter die Haut kroch, wie er sich einnistete, wie er ihn einnahm. Es war ihm egal. Alles außer dem Augenblick war bedeutungslos geworden. Er sollte weglaufen, er sollte Schuldig nicht berühren, sich nicht berühren lassen.

Etwas in seinem Inneren schrie auf, als er die Hitze der fremden Haut an seiner spürte. Er ignorierte es.

Etwas wollte ihn zwingen, von dem Podest zu steigen und so schnell so weit zu laufen wie er nur konnte. Er maß ihm keinerlei Bedeutung zu.

Er passte sich seinem Tanzpartner an, ließ es zu, dass der Deutsche einen Arm um seine Taille schlang, ihn noch näher an sich drückte. Er ließ sich widerstandslos

dominieren, genoß das Gefühl, dass ihn dabei durchströmte. Seine Augen schlossen sich, sein Kopf sank zurück, legte Schuldig seine Kehle frei während ihre Körpermitten sich provozierend aneinander rieben. Er vergrub seine Hände tief in der feuerfarbenen Fülle, fand darin Halt, spürte die heißen Lippen auf seinem Hals, seinem Kehlkopf, der Kuhle seines Schlüsselbeins. Ein heißes Prickeln durchströmte ihn bis in die Zehenspitzen und seine Bewegungen wurden fordernder. Seine Finger krallten sich in die Haare des Anderen, zwangen ihn zu verweilen, verweigerten den Rückzug.

I wanna love you but I better not touch
I wanna hold you but my senses tell me to stop
I wanna kiss you but I want it to much
I wanna taste you but your lips are venomous poison
You're poison running through my veins
You're poison
I don't wanna break this chance

Schuldig lächelte gegen die erhitzte, schweißfeuchte Haut. Sein Kätzchen war heute wirklich in sanfter Stimmung und wer war er, dass er das nicht ausnutzte? Er genoss die Nachgiebigkeit, die nur mühsam kontrollierte Kraft des fügsamen Körpers die Balinese ausstrahlte. Seine Aura, sein Geist, seine Hitze umfingen den Telepathen, hielten ihn fest, weigerten sich, ihn gehen zu lassen, wie es auch die Hand in seinen Haaren tat, doch wehrte sich nicht dagegen. Er wollte die Situation genießen, so lange er konnte. Brach der Zauber, kam Yohji wieder zu sich und würde ebenso schnell verschwinden wie er bereitwillig zu ihm gekommen war. Diese Chance ließ er sich nicht entgehen, wer wusste wann die nächste kam.

Das große, blonde Kätzchen würde früher oder später ihm gehören und er war gerade auf dem besten Weg dahin.

Schuldig hatte Yohjis Interesse geweckt und er würde den Teufel tun und es wieder versiegen lassen. Dieser Abend würde dem Weiß noch lange zu denken geben, dafür sorgte er schon!

Die Zähne des Deutschen gruben sich harsch in die weiche Haut von Yohjis Halsbeuge, verweilten dort einen Moment, bevor er mit der Zungenspitze besänftigend über die gereizte Stelle strich. Er spürte dem leicht salzigen Geschmack nach, bevor er eine Hand in den Nacken des Anderen legte und dessen Gesicht zu sich heranzog.

Für einen Augenblick schwebten ihre Lippen wenige Millimeter voneinander entfernt, erwartungsvoll, begierig. Sie konnten den Atem ihres Gegenübers fühlen, heiß, schnell.

Yohji öffnete die Augen und begegnete Schuldigs flammendem Blick, der ihn zu verbrennen drohte. Sein rationales Denken setzte endgültig aus, die flehende Stimme, die ihn zu warnen versuchte, verstummte endgültig. Er überwand den kleinen Abstand, der noch zwischen ihnen lag und eroberte Schuldigs Mund.

Er fühlte die Weichheit der Lippen. Er schmeckte das Aroma von Tabak und Alkohol. Er roch einen Hauch von Seife und Rasierwasser. Er spürte die Erregung die an die Oberfläche drängte. Er zitterte unter der prickelnden Mischung aus Verlangen und Gefahr. Er schloss die Augen und sperrte die Welt aus.